

Orpheus und Eurydike im Ferienland Bayerischer Wald

TKV-Regionalverband Passau als Mitveranstalter

Sie schmachtet in der Hölle: „Ich sterbe vor Langeweile... Ach nein, ich bin ja schon tot. ... Nicht einmal eine Fliege leistet mir Gesellschaft.“ Jupiter, der sich in der Unterwelt nach Abenteuern umsieht, beschließt sogleich, in Gestalt einer Fliege die attraktive Eurydike für sich einzunehmen: Solcherart sind die parodistischen Einfälle des Jacques Offenbach und seiner Librettisten L. Halévy und H. Crémieux für die komische Oper „Orpheus in der Unterwelt“. Vor 150 Jahren erregten sie damit einerseits Protest bei vielen Musikfreunden, erwirkten aber andererseits den Zuspruch mit 228 Aufführungen in Folge. Im diesjährigen Sommer konnte man eine Aufführung in Waldkirchen im Bayerischen Wald erleben, die dem Publikum durch die Spielfreude und das Können der Akteure ungetrübte Freude bereitete.

Barbara Hesse-Bachmeier, die heuer zum fünften Mal eine Opernwerkstatt in Freyung leitete, hatte zu diesem Anlass Offenbachs „Orpheus in der Unterwelt“ gewählt. Zusammen mit der Regisseurin Nilufar K. Münzing, deren Assistentin Bianka Ferrand, dem Pianisten Stanislav Rosenberg und dem Dirigenten Tomáš Krejčí studierten die 14 Teilnehmer und Teilnehmerinnen innerhalb von nur 16 Tagen in einer gekürzten Fassung das Werk ein. Dabei erfuhren sie Weiterbildung in gesanglicher und in darstellerischer Hinsicht. Das Ergebnis konnte sich hören und sehen lassen. Eurydike, eine der Paraderollen der Oper, wurde von Stephanie Eineder professionell dargestellt. Die Melodien bot sie mit beeindruckender Stimmfülle, die Koloraturen gelangen ihr sicher, und für die szenische Darstellung hatte sie ein großes variantenreiches Repertoire an Gesten und Mimik zur Verfügung. Gleichermäßen gab es „semiprofessionelle“ Akteure wie die Jugendliche Maria Wögerbauer, die die Venus zwar mit etwas weniger Stimmgewalt darbot, die aber mit glockenreiner Intonation gefiel. Beide kennzeichneten die Bandbreite des Leistungsstandes der Teilnehmer, wobei sich in den Ensemble-Szenen ein ausgewogener Gesamteindruck einstellte.

Dass seinerzeit nach der Uraufführung ganz Frankreich nach Offenbachs Melodien tanzte, kann man sich vorstellen. Die berühmte Cancan-Melodie, nach der die Götter in der Unterwelt tanzen, kennt man heute noch. Auch die übrigen Melodien aus „Orpheus und Eurydike“ schmeicheln dem Ohr des Zuhörers heute noch, wo man durch die Unterhaltungsmusik in dieser Hinsicht nicht verwöhnt wird.

Frau Hesse-Bachmaier freute sich, dass das Niveau der Opernwerkstatt kontinuierlich angestiegen sei, nachdem man aus den Erfahrungen der zurückliegenden Opern-Projekte „Zauberflöte“, „Jolanthe“ (Tschaikowski), „Der häusliche Krieg“ (Schubert) und „Die Opernprobe“ (Lortzing) profitierte. Die Anmeldungen aus dem ganzen Bundesgebiet nehmen zu, und als Dozent konnte ein namhafter Opern-Profi gewonnen werden. Bewährt haben sich Stanislav Rosenberg am Klavier und Tomáš Krejčí als Dirigent, die beide sicher und routiniert den musikalischen Ablauf führten. Starke Eindrücke hinterließen die Masken und die phantasiereiche Führung der Personen, für die Nilufar K Münzing sorgte. Das Bühnenbild gefiel trotz Sparsamkeit mit Hilfe von wenigen, klug eingesetzten Objekten.

Es ist nicht selbstverständlich, dass solche Darbietungen in der Provinz möglich sind. Daher ist das Engagement der Leiterin hoch anzuerkennen. Barbara Hesse-Bachmeier, freiberufliche Sängerin und Gesangspädagogin aus München, hat sich an ihren ursprünglichen Heimatort Freyung im Bayerischen Wald begeben. Dort sollen die Bewohner, besonders die jugendlichen Musikfreunde Opern kennen lernen können und in einigen Fällen durch ihre Mitwirkung einen nachhaltigen Bezug zur Opernmusik entwickeln. Wünschenswert wären solche Projekte auch mit Kindern im Grundschulalter, wie man sie gelegentlich schon praktiziert, denn die Hinführung zur Opernwelt ist ein Stiefkind der schulischen musikalischen Bildung.

Christian Hoerburger